Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 21 (1895)

Heft: 46

Rubrik: Witterungsbericht aus Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Hab' nie vor der Zukunft gebebt,
Sternschnuppen- und Aktienstürze,
Die hab' ich oft schon erlebt.

Die Welt sie krächelt bedenklich,
Man traut seinen Ohren nicht mehr, —
Die Nerven der Tante Politik
Sind angegriffen gar sehr.

Am besten fährt heut' und morgen,
Wer schimpft, was die Lunge prestiert, —
Am schlechtesten, — wer in Lausanne
Zu vieren herumkutschirt.

Die Ballade von den zwei „Milan"esen.

Milan heißt ein Rezitator, Milan heißt ein a. D.-rex.
Beide Milanesi-Menschen sind beständig unterwegs.
Jener amüsirt die Schweizer, dieser selbst sich amüsirt,
Bei dem einen wird gepfiffen, bei dem andern applaudirt.
Klatschen thut es, wenn der eine, — ach! — sein Königsweib verhaut,
Klatschen thut man, wenn der and're vorträgt Widmanns „Königsbraut".

Fort mit dem Gertsch, fort mit dem Frey,
Rumort das Dürrenmatt-Geschrei.
„Fort mit dem Künzli, mit dem Wille, —
Die vier sind, — 's braucht wohl keine Brille! —
Verräther der Helvetia!"
Das Buchsi-Echo hallt: Y — a!

Liäper Bruoter!

Ich hob schiergarix gmeint, i mieß aus der Chutte phaaren, alz ich teinen ledsten Prieff luß und mit Schreggen sah, daßtu auf 1 mal mitten Wöllfen heilen und in der Mülliteerfrahge „I—U" sahgen wöllest, wie Bileamß Esel. Ich glaupte schon, du seigest nichd meer rächt pei droscht, apud consolationem. Bist du denn ibernachd ain Rattikahlinzki, ain Bärner-Seebutz, ain Zirihegel, ain Lekerlibasilisk, ain Moschtlndier und ainer fom „Aargeu" gewordten? Ich kanntz nichd glauben, du hostdich gwiß nur ferlingwilapselt otter ferschnappd wie der Seitel, der z'Biel in ter Tohnhalle anterhalbstund touschour „nain" sagte und in sainem Epilog otter Schluß sämbtlichte Zuhehrerschaft zu ainem fairigen Ja aufmunderte. Nicht waar, du host tich auch derenweg ferseidelt. Christus hot zwar zagd: Eiere Rhede sei: ja, ja! Aper er hot auch zagt: Eiere Rehde sei nä-nein! Das ledschdere hapen ti Oscht- und die Wescht-schweitzer zagd. Die Wattländer ont dit: nous pö voullong plus tomber dans la „berne", d. h. in die Fuxfalle, ong vö nous schermanniser. Ich hab jetzert sölliche 8ung for then quod non sahgenden Kantönen und Kontönlenen, daß ich denselpen ihre Ibernämmen: Böllenoppollitaner, Gallörier, Pompenlauser, Zigritzier und Cappodozier nichd meer anhänken will. Du söttischt enter zfrieden sain, dasses so und nichd anderst gangen ischt; es preußelet und parädelet, gigerlet und gertschelet affnix sonscht schon meer alz g'nug, säb duez! Wir pranches nichd so fill z'mohbilisieren wie die Franzoßen, sonst lachenzi unz aus und sagen, wir söllen den Tittel einer gewüssen Fabel läsen: La grenouille qui sö vö faire ossi grosse quö „Lebueuf". Waischtu, wär Schuldt ischt an dießer exohrbigganten Ja-Diarrhe? Niemert annerscht alz die Waiber, wölche taub sind, daß ihre Mannen eine söttige ferflixte Längi in Frauenfeldt hexerzieren missen. Und di Meitschi werden auch rahbiat, wenn ihre Schätze, thesauri, ihnen solange nichd mehr auffdi Scheiterbeigen chlöttern und am Pfinsterli pöpperlen. D'rum hot Eine ihrem Chilt- (nicht Chilch) gänger nach Thun geschriepen: „Ein so ein Schatz will ich ein keiner, ehs grießet dich Babette Steiner!" — Ich kör's rächt gern, wennz heißt, man krepse jetzext im Millideerwäsen wider weit z'rick. Ganz recht! je weiter testo besser! Nun wirdt die alte Muntur wider Mohde. Der heimelige Tschaggoh mit sainem glanzlädernen Tantzpoden und Pommbong oben trauf, wirdt auf dem Eschdrig wider fürengesucht, wo seit fimzig Jahren soundsofillmal Katzen trin gjingled hoben. Dann holtmen auß der Rumpelkammer di alten Schwalbenschwänze, di eim in den 4ziger Jahre so gud angstanden sind. Es erscheinen die alten Millideerhohßen von Neiem mit ihren breiten tugenthaften Hosenläden im Gägensotz zu den jetzigen, leichtfertigen Schlitzen, aßmenzich schemmen sött. Auch di althen Kapütte hangen im Chuchichämmerlichasten drohben und sind noch lang nichd kaputt und di Battrohndasche würd fürengezogen alz Vooratzchammer fir Bulver und Plei, Nuß und dürr Biren. Exerzieren thudt man wider mit Feirsteingwehren. Die Lahdung gschieht in 12 Temqo, jistemang ein tempo fir jeden Monatt. Däs geht schnell gnug; man muß in bollitschen Tingen nie iberstirzen. Es würdt kain Traubenzemmenzug mehr abghalten, haringägen hie und ta öbben zu millidärischen Ibungen ain Grümpelschießet, womit

ich ferpleipe thein tibi semper zer — Ladislaus.

„Schwert und Feder."

Nicht jeder Wille führt in's Himmelreich!
Ob Schwert, ob Feder, — beides gilt mir gleich!
Wenn beide scharf nur und in einer Hand,
Die ihre Waffe führt für's Vaterland.
Die mit der Waffe, — sei es Schwert, sei's Feder! —
Für Recht und Wahrheit freudig zieht vom Leder!

Eine runde Summe.

Lehrer: „Was ist eine runde Summe, Heiri?"

Heiri: „Eine runde Summe ist eine solche, wie sie ein Leutedokter verlangt."

Lehrer: „Von wem verlangt?"

Heiri: „Von den Kranken oder, wenn diese gestorben sind, von den Erben."

Lehrer: „Wie kommst Du gerade auf dieses Gebiet?"

Heiri: „Weil es uns der Vater erzählt und weidlich über den Dokter geschimpft hat."

Chöbi: „Ich weiß, wie der Dokter heißt . . ."

Lehrer: „Bst! Keinen Namen! — Aber warum hat denn Dein Vater über den Dokter geschimpft?"

Heiri: „Weil er, nachdem er von dem Kranken schon bezahlt war, nachträglich von den Erben noch die runde Summe von vierzigtau —"

Lehrer: „Bst! Keine Zahlen! — Und wo soll denn das geschehen sein?"

Heiri: „In einer polnischen Stadt mit beinah' unaussprechlichem Namen: Juhe . . . Jehuz . . . nein! Jetz hab' ich's: Jehurcz. Es sind so viele Mitlauter in dem Namen — —"

Chöbi: „Grad so viel als Nullen in jener runden Zahl! Und sie liegt am Jehurczer See — —"

Lehrer: „Halt's Maul bis Du gefragt wirst! — Und ist dem unversch—üchterten Patron die Forderung bezahlt worden?"

Heiri: „Ja; und mein Vater sagt, er habe aus dem Geld in seinem eigenen Haus ein Spital für gemein-nützliche Zwecke, nämlich für unheilbare Millionäre, hergerichtet und der Vater hat dazu gesagt: Pfui Teufel!"

Witterungsbericht aus Bern.

Jetzt chunt nüsti nit dr Winter, jetzt chunt dr
Lenz
cho **z'graagge**, drum
wart e wyl!

Chueri: „'s fröstelet, Rägel; händ'rs Wintersaisonschnäpsli scho g'ha?"

Rägel: „Daß ich kei Schnaps mämmelä, wüssed'r Chueri; 's brucht sie also da gar keiner Spitzletä."

Chueri: „Potz Straam abenand, am End sind'r na gar Abstinenzleri worde."

Rägel: „Nei, nanig, aber 's chas na gä, wenn i will; sie suched ja immer neui Mitglieder."

Chueri: „Ja, aber wüssed'r au warum?"

Rägel: „Hä, warum ächt au? Will's Trinke-n-abschaffe e gueti Sach ist, denki."

Chueri: „Nä biwahr, sunder — wüssedr warum — will's nüd gern ellei die Dumme sind, idere herrliche Suuserzyt — adje, bim Ochsner ist grad de Herrliberger wie Milch — säged ä miner Frau im Vorbigah, i heb gschwind müese go Rappischwyl ue, 's chönn si e chli verzieh bis i hei chömm!"

Rägel: „Ja, chaust'r ybilde!"